

„Pro memoria von dem Jahre 1757“

Die Frantzosen waren schon rund um uns herum gezogen von Hannover nach Celle und von Celle nach Halberstadt, ehe wir einen von denselben zu sehen bekamen, außer der Sauve Garde, namens Misseteau, welcher hieselbst von dem Amte aufgenommen wurde, zu dessen Bezahlung ich monatlich 5 Rthl. beitragen mußte. Diesen erhielten wir, wie die Frantzosen vor Hannover rückten. Übrigens blieben wir von den Frantzosen befreit bis d. 21. Okt., an welchem Tage ein stark commando einrückte. Bei mir kehrte ein Fehndrich namens Montfort ein, welcher sich aber ganz freundschaftlich bezeugte. Nachher hatten wir Ruhe bis an den 3. Advent [11. XII.]. Wir waren eben im begriff, in die Kirche zu gehen, nachdem eine Leiche zur Erde bestattet worden war. Wir sahen auf dem Kirchhofe die frantzösischen Regimenter ankommen, und ein jeder lief bestürzt nach Haus. Dieser Sonntag war der erste, an welchem wir in unserm Gottesdienst gehindert wurden. Ich blieb aber von Einquartierung frei bis an den Mittwoch [14.], an welchem der Bußtag vor Weihnachten hätte gefeiert werden sollen. An diesem Tage rückten 2 Regimenter Schweizer ein und ich bekam einen Obrist-Leutnant, namens Keller, der ein Regiment Schweitzer kommandierte. 2 Canonen standen auf meinem Hofe und 12 Fahnen in meiner Stube. Dieser Mann redete deutsch und war ungemein höflich. Des anderen Morgens marschirten sie wieder ab. Aber gleich darauf rückten andere wieder ein. Diese Abwechslung und Unruhe dauerte bis den Tag vor Weihnachten. Der Gottesdienst am 4. Advent [18. XII.] mußte auch ausgesetzt werden. Die drey Festtage hatten wir Ruhe und feierten alle 3 Feiertage unter Furcht und Hoffnung. Am dritten Festtage ging unsere Unruhe, Furcht und Schrecken wieder an. Des nachmittags kamen frische Regimenter an. Wir blieben in der Unruhe und konnten vor dem 2. Sonntag post Epiph. [15. I. 1758] keinen Gottesdienst wieder halten.“

An dieser Stelle sei der Bericht von Pastor Holtensen unterbrochen und zum besseren Verständnis des Folgenden eine kurze Erörterung der politischen und militärischen Lage eingeschoben.

König Georg III. hatte die Konvention von Kloster Zeven nicht anerkannt. In Herzog Ferdinand von Braunschweig erhielt die Armee einen befähigten neuen Befehlshaber aus der Schule Friedrichs d. Gr. Diesem gelang es, die Ilmenau-Aller-Linie zu halten und durch kühne Vorstöße das kriegerische Selbstbewußtsein seines Heeres wieder zu beleben<sup>5</sup>. — Geben wir nun Pastor Holtensen wieder das Wort:

„Wir wären fast von aller Unruhe frey geblieben, wenn die Unsrigen sich nicht bewegt hätten. Sie thaten einen Versuch auf Celle. Weil aber die Jäger nicht genug unterstützt wurden, gelang dies Vornehmen nicht. Die betrübte Folge hiervon war, daß die Vorstadt von Celle, da das Waysen-Haus stand, den Dienstag vor Weihnachten [20. XII. 1757] von den Frantzosen von der Stadt aus in Brand geschossen und ganz verheert wurde. Dieses Feuer sahen wir hier zu unserm Schrecken, uns fielen alle Drohungen der Frantzosen ein, die sie beständig nach und nach hören ließen, wie es nemlich nicht lange dauern würde, unsere Wohnungen würden auch in Feuer aufgehen.

Am 2. Sonntage post Epiph. [15. I. 1758] wurde, ob wir nun gleich noch beständig Frantzosen bey uns hatten, der Gottesdienst nicht ohne Furcht und Zittern wieder angefangen, und ich predigte von dem seligen Vertrauen, welches Christen auf Gott setzen, wobey ich, da ich das erste Mahl in dem neuen Jahr wieder predigte, einen

kurzen Neujahrs-Wunsch an die Gemeinde nach dem Inhalt meiner Betrachtung tat, besonders nach den Worten des 94. Ps. IX, 2: Gedenke . . .

Einer von den Herrn Officers, die in meinem Hause Quartier nahmen, bettete sich hinter den Ofen, ließ scharf einheizen, dadurch es geschah, daß sich sein Lager entzündete. Er wachte noch bei Zeiten auf und löschte das Feuer, welches sonst bey uns ein groß Unglück angerichtet hätte.

Für Feuersbrunst hat uns Gott überall gnädig bewahrt, welches dem äußerlichen Ansehn nach unmöglich war, indem die französischen Truppen in dem ganzen Dorfe umher solche Feuer auf öffentlicher Straße zuweilen anlegten, daß es darum in meinem Hause so helle war, daß ich an allen Orten ohne Licht des Abends gehen konnte. Unsere Furcht wurde fast immer größer wegen der harten Drohung, die man zuweilen hören mußte. Am größten wurde sie am Sonnabend [25. II.] vor Oculi.“

Wer die Franzosen in der Champagne, an der Somme, im Argonnerwald oder bei Verdun als äußerst tapferen Gegner kennengelernt hat, der wird den letzten Teil dieses Berichtes mit Zurückhaltung aufnehmen.

„An dem darauf folgenden Sonntag [26. II.] selbst fiel die Furcht von uns auf einmal auf die Frantzosen, sie zitterten, sie bebten. Mir fielen die Worte des Evangelii ein: Jesus trieb einen Teufel aus. Es erscholl ein Gerücht, daß die preußischen Husaren da wären, bald hätte der eine, bald der andere sie gesehen. Hierbei entfiel allen Feinden das Hertz. Dies kam von Gott, weil keine Husaren von den Preußen wirklich da waren. Unterdeßen jagte dies Gerüchte die Frantzosen zusammen, sie marschirten alle zum Dorfe hinaus.“

(An dieser Stelle steht in dem „Pro memoria“ am Rande von anderer Hand und mit anderer Tinte geschrieben: „Am 23. II. 1758 war ein Treffen bei Stöckendrebber. Schwarzes Husarenregiment Ruesch erbeutete vom franz. Hus.-Reg. Paleretzki 4 Fahnen. Das „Gelbe Hus.-Reg. Malachawski“ nahm den Frantzosen ebenfalls 4 Fahnen ab.)

„Wir wurden hürbei freudig. Kaum waren sie vor dem Dorfe, da kam das Gerücht, als wenn die Preußen schon bei Ickhorst, wohin sie ihren Weg richten mußten, Posto gefaßt hätten. Die Leute, welche von Scherenbostel nach der Kirche zu kommen gedachten, sahen von ferne das Getümmel der Frantzosen vor dem Dorfe, wußten aber nicht, was es zu bedeuten hätte, begaben sich deßwegen wieder zurück, stehen hinter den Hecken, um zu sehen, was da werden will. Diese wurden von den Frantzosen auch für preußische Husaren gehalten. Es geschahen auch einige Schüsse von ferne auf sie, die ihnen aber nicht schaden konnten. Daher eilen sie geschwind wieder nach Hause, und die Frantzosen retiriren sich in Bissendorf und besetzen Ehlermanns Hof, von welchem sie nach allen Seiten sich wehren können. Hier ging das Zittern der Frantzosen recht an, sie konnten kaum das Gewehr halten. Sie glaubten, sie müßten alle umkommen. Und wer war es, dafür sie sich fürchteten? Von unsern Leuten war auf 2 Meilen Weges keiner zu sehen. Es waren einige von unsern Einwohnern, welche die Frantzosen (welch ein Einfall!) ausschickten, daß sie acht geben sollten, ob unsere anrückten, nach unsern Husaren gewesen, von welchen auch ein klein Commando der Frantzosen, bestehend aus 5 Mann, eine Meile von hier und zwar von 2 Husaren weggenommen worden, die mit ihren Gefangenen sogleich in der allergrößten Geschwindigkeit nach unserer Armee eilten. Aus diesen 2 Husaren machte das Gerücht 20 000 Hannoveraner, welche bei Mandelsloh und Abbensen

wären. Dies war die Ursache von dem großen Schrecken der Frantzosen, und doch bekümmerte sich keiner um die Gewißheit dieser Sache.

So mußte es auch sein, Gott wollte sie von uns treiben. Nach kurzer Zeit zogen sie auch ab nach Celle.“

Im Frühjahr 1758 stieß Ferdinand von Braunschweig erneut vor, drängte die Franzosen über den Rhein und besiegte sie schließlich bei Krefeld. Von der französischen Südarkmee mußte er zwar bei Bergen, unweit Frankfurt, eine Niederlage einstecken, aber am 1. August 1759 konnte er die beiden vereinigten französischen Armeen bei der Festung Minden entscheidend schlagen<sup>6</sup>. Der Rest des Krieges bis zum Frieden von Paris im Jahre 1763 berührte unsere Gegend nicht mehr direkt.

So wie in Bissendorf ist es damals auch in Mellendorf zugegangen. Ein Aktenstück aus dem Jahre 1759 berichtet von starker Einquartierung im Dorf und daß

„die mehrsten Wagen und viele Pferde mit weggenommen, auch von denen Frantzösischen Husaren vom Fischer Corps spolüret worden ...“

Dadurch wäre das Dorf „in ziemliche Schulden gerathen“.

Vor dem Einzug der Franzosen waren im Dorf an gesunden und brauchbaren Pferden vorhanden<sup>7</sup> 53

Hiervon wurden von den Franzosen mit Gewalt weggenommen 26

Desgl. wurden durch die vielen Kriegerfuhren unbrauchbar oder krepiereten gar 4

Der Schaden an Pferden belief sich auf 791 Thlr.

Diese und die folgenden Angaben erfolgen nur, um zu zeigen, wie weit unser Dorf durch diesen Krieg betroffen wurde, und nicht, um die Franzosen als Verbrecher hinzustellen. Solche Requisitionen erfolgen in jedem Kriege in den besetzten Ländern und sind auch von uns Deutschen durchgeführt worden.

Das Amt Bissendorf übersandte am 11. Mai 1758 der Regierung zu Hannover folgende Schadensmeldung<sup>8</sup>:

„Pferde, so theils von denen Frantzosen mit Gewalt weggenommen, theils auch, so auf dem Dienste aus Noht wegen Mangel an Lebensmitteln und Fourage, auch übler Begegnung von den Fuhrleuten verlassen und von den Frantzosen mit weggenommen worden, wodurch die Unterthanen in die größte Verlegenheit gesetzt sind ...“

Über unser Dorf lauten die Angaben:

„Mellendorff

Von der Weide genommen:

Otto Lüsenhop [39] schwarzer Wallach 3 J. 36 Thlr.

Den 5ten Dec. 1757 vom Dienst der Armee zu Celle ausgeblieben:

Otto Lüsenhop [39] brauner Wallach 8 J. 15 Thlr.

Joh. Cord Wichmann [8] schwarze Stute 10 J. 12 Thlr.

Joh. Cord Wichmann [8] schwarze Stute 12 J. 10 Thlr.

Daniel Mußmann [11] brauner Wallach 8 J. 12 Thlr.

Den 14ten Dec. Bagage betr. der Schweitzer Infanterie nach Celle gefahren:

Cord Jürg. Roden [19]	braune Stute	7 J.	14 Thlr.
Hans Gödecken [20]	schwarzer Wallach	8 J.	16 Thlr.

Den 26. II. beym Abmarsche des Bergeretschen Grenadier Regiments Bagage nach Springe gefahren, wobey folgende Pferde ausgeblieben:

Hennig Casten [21]	braune Stute	10 J.	24 Thlr.
Hennig Casten [21]	braune Stute	7 J.	30 Thlr.
Jürgen Fromhoff [22]	Fuchs-Wallach	10 J.	21 Thlr.
Joh. Hr. Voltmer [24]	schwarzer Wallach	8 J.	30 Thlr.
Christian Betjen [26]	schwarzer Wallach	6 J.	40 Thlr.
Hs. Wilh. Gödecke [28]	Pferd	9 J.	36 Thlr.
Hans Wöhler [29]	kohlschw. Stute	3 J.	45 Thlr.
Joh. Hinr. Knibbe [30]	schwarze Stute	15 J.	30 Thlr.
Jürgen Bertram [31]	Fuchs-Wallach	8 J.	40 Thlr.
Hans Struven [37]	Fuchs-Wallach	7 J.	25 Thlr.
Hans Struven [37]	schwarze Stute	8 J.	30 Thlr.
Otto Lüsenhop [39]	schwarze Stute	6 J.	38 Thlr.
Hans Henstorf [41]	Fuchs	6 J.	20 Thlr.
Hans Henstorf [41]	Fuchs	9 J.	24 Thlr.
Hs. Cord Hanebut [7]	Stute	8 J.	40 Thlr.
Frdr. Schultze [44]	Wallach	7 J.	35 Thlr.
Hans Dedecke [2]	Pferd	4 J.	28 Thlr.
Witwe Mußmann [3]	Fuchs	9 J.	25 Thlr.
Hs. Henn. Kolshorn [4]	Stute	4 J.	30 Thlr.
	26 Pferde		706 Thlr.“

(Die Größenangaben sind weggelassen worden.)

Als im Jahre 1758 die durch die französische Invasion entstandenen Schäden zusammengestellt und berechnet werden, gibt die Amtsvogtei Bissendorf die obigen Schäden noch einmal an und fügt hinzu<sup>9</sup>:

„... ob nun wohl nach Maßgabe deßen eine ziemliche Anzahl Zugpferde wieder angeschaffet ist, damit der Acker cultiviret, und die Einscheuerung der nechsten Erndte verrichtet werden können, so hat doch der sehr theure Preiß der Pferde und Geldmangel veranlaßt, daß statt der verlohrenen guteentheils guten Pferde nur alte schlechte Pferde angeschaffet werden können, andere Unvermögende aber, so sonst 2 Pferde gehalten, sich mit einem vorerst und biß zu beßerer Zeit behelffen müßen ...“.

Es waren 19 Pferde wiederangeschafft worden. Der Bestand muß aber bald wieder ergänzt worden sein, denn in einem späteren, allerdings undatierten Verzeichnis werden schon wieder 41 Pferde aufgeführt, 12 für Kriegerfuhren untaugliche und 29 taugliche<sup>10</sup>.

Wenn nämlich die Bauern gehofft hatten, nun würde die Last der Kriegerfuhren leichter werden, dann sahen sie sich bald getäuscht. Sie waren vom Regen in die Traufe gekommen. Hatten sie für die Franzosen, wenn es weit kam, nach Celle oder Springe

fahren müssen, so stellte die eigene Armee ganz andere Anforderungen an sie. Schon im Dezember 1758 wurden

Jobst Hinrich Schnehage [15]	mit Johann Heinrich Knibbe [30],
Hans Hinrich Hartmann [18]	mit Jürgen Bertram [31] und
Friedrich Schultze [44]	mit Otto Lüsenhop [39],

jedes Paar mit 1 Wagen und 4 Pferden, zum Abtransport des Magazinkornes aus dem Hoyaschen nach Osnabrück abkommandiert<sup>11</sup>.

Aus dem Aktenstück:

„Acta

die Vertheilung derer der Amts Voigtei Bißendorff wegen derer in den Jahren 1760. 1761. 1762. zur Armee geleisteten Fuhren vergüteten

961 rth. 13 mgr. 4 d

betreffend“<sup>12</sup>,

sind leider nicht die Leistungen der einzelnen Ortschaften, sondern nur der ganzen Amtsvogtei zu erkennen:

„Magazinfuhren, Mehl- und Brod Fuhren, Artillerie  
und Munitionsfuhren, Bagage Fuhren

*Fourage Fuhren:*

1760, Sept.	32 Wagen von Hameln nach Meinheim (Mittelfranken)
1761, Nov.	43 Wagen von Hannover nach Brüggeln (Kr. Alfeld)
1762, Jan.	187 Wagen von Hannover nach Hameln
April	44 Wagen von Hameln nach Blomberg (Lippe)
April	153 Wagen von Hannover nach Ahlfeld
Juni	42 Wagen von Hannover nach Blomberg
August	23 Wagen von Hameln nach Warburg (Westfalen)

*Mehlfuhren:*

1761	44 Wagen von Hameln nach Höxter
1762, August	20 Wagen von Hannover nach Cassel

*Artillerie- und Munitionsfuhren:*

1760, Okt.	155 Pferde von Hameln nach Münster
------------	------------------------------------

*Bagage-Fuhren:*

1761	18 Pferde
1762	108 Pferde“

Laut gedruckter Anweisung vom 6. März 1769 soll das Geld unter alle „unfreyen“ Untertanen, welche zu den Kriegerfuhren beigetragen hätten, verteilt werden, was sofort die „Freyen“ auf den Plan ruft. Das sind die, die sich in normalen Zeiten durch laufende Entrichtung eines „Dienstgeldes“ von den Diensten freigemacht haben. Posthalter Friedrich Mohlfeld [23] macht sich zum Wortführer der anderen „Freien“ der Regierung gegenüber. Sie hätten jedesmal die schwersten Fuhren zugewiesen bekommen und verlangten ihren Anteil an den zu zahlenden Geldern<sup>13</sup>. Mohlfeld selbst wäre z. B. mit 6 Pferden angesetzt worden.

Am 13. April 1769 waren aus allen Dorfschaften die Fehmgeschworenen, die Bauermeister und noch einige angesehene Männer zusammenberufen worden, aus Mellendorf

der Fehmgeschworene Klingemeyer [14], der Bauermeister Plinke [5], Henning Carsten [21] und Johann Cord Wichmann [8]. Den Erschienenen wurde eröffnet, daß die Englische Krone von den angemeldeten

Gesamtkosten von	3595 Rthr. 19 mgr. 3 d
gestrichen habe	2634 Rthr. 5 mgr. 7 d
Mithin verblieben	961 Rthr. 13 mgr. 4 d

Von dieser Summe bekäme jede Dorfschaft den gleichen Anteil von  
84 Rthr. 13 mgr. 4 d.

Davon sollten jedoch zunächst die Gemeindeschulden abgetragen und dann der Rest unter die Geschädigten verteilt werden. Gleichzeitig wurden die Erschienenen darauf hingewiesen, daß alles „unnötige Sollicitieren“ unterbleiben solle.

In weiser Voraussicht hatte das Kgl. Konsistorium gleich zu Beginn des Krieges den „Vorrat“, d. h. den Barbestand, der Kirchen eingefordert und der „Kgl. Krieges-Cantzley“ als Krieganleihe zur Verfügung gestellt. So lieferte auch die Mellendorfer Kirche 278 Thaler ab<sup>14</sup>. Sie wurden im 1. Jahre mit 3%, in den folgenden mit 4% verzinst und nach 10 Jahren zurückgezahlt.

Mit großer Energie betrieb die Regierung in Hannover die Tilgung der Kriegsschulden<sup>15</sup>. So wurde für 1763 den kontributionspflichtigen Bauern das 1½fache der schon seit längerer Zeit dreifach erhobenen Kontribution auferlegt. Der gleiche Satz galt auch für 1764. 1765 wurde der Steuersatz ermäßigt. Die Kriegssteuer ging aber bis 1776 weiter. Die Kirchen mußten sich mit ihren „liegenden Gründen“ ebenfalls an den allgemeinen Kriegslasten beteiligen. So betrug der Kriegssteuersatz

für die Kirche in Brelingen:	5 rth. 18 mgr.
für die Kirche in Bissendorf:	9 rth. 12 mgr.
für die Kirche in Mellendorf:	5 rth. — mgr.

Kloster Mariensee besaß noch immer den Zehnten und den Fleischzehnten von Resse sowie den Sack- und Fleischzehnten von Abbensen und Negenborn. Dem Domkapitel zu Minden stand der Zehnte zu Rodenbostel zu. Seit 1765 wurden auch von sämtlichen Bedienten-Besoldungen, von adligen und kontributionsfreien, nicht weniger von Kirchen- und Hospitalgütern und Pertinentien, auch von freien und bemittelten Personen Beiträge zur Kriegssteuer erhoben.

Ingrimmig bemerkte Pastor Hornbostel in Mellendorf, ein ehemaliger Feldgeistlicher beim Veltheimischen Cavallerie-Regiment, der bei jeder sich bietenden Gelegenheit recht sarkastische Bemerkungen in die Kirchenrechnungen eintrug:

*„1766/67: Obgleich im Jahre 1763 ein nach Verhältniß der Kirchen Pertinentien sehr starkes Contributions Quantum von der Kirche der Ritterschaft zur Beihülfe, nemlich 5 rth., hat gegeben werden müssen (id quod quodam modo enorme est), so hat doch von neuem gezahlt werden müssen:*

<i>auf das Jahr 1764</i>	<i>3 rth. 2 gr. 5 d</i>
<i>auf das Jahr 1765</i>	<i>2 rth. 11 gr. — d“</i>

Diese letztere Summe wurde von der Mellendorfer Kirche bis 1776 gezahlt. — Auf die „Nobiliores, die alhier das Wort des Herrn umsonst hören“, ist er nicht gut zu sprechen (1763/64) und an anderer Stelle zürnt er noch einmal, „weil die Kirche der Ritterschaft wieder hat unter die Arme greifen müssen“.

Wer von den Mellendorfern aktiv am Kriege teilgenommen hat, war nicht mehr zu ermitteln. Zwar ist von Hans Carsten Struve [37] verzeichnet, daß er zur Zeit, als seine Mutter starb [das war im Juni 1761] „außer Landes im Kriege“ war<sup>16</sup>, doch ist nicht zu erkennen, ob als Soldat oder als Fuhrmann.

Durch Rescript der Kgl. Groß Vogtey vom 27. April 1759 erhielt die Dorfschaft Mellendorf an neuen Rott- und Wiesenländereien Stücke im „Großen Salhop“, am „Deppenshop“ (= Dettmershop) und im „Imbusch“, ferner kleinere Zuweisungen an „Rumpels Wiese“, im „Jostmoor“ und in „Lüders Ort“, wobei bei den drei letzten Zuweisungen ausdrücklich vermerkt ist, daß sie erfolgten,

*„damit die Dorfschaft Mellendorf desto ehender zu Tilgung derer bey der Franzosen Zeit zugezogenen Schulden gelangen könnte“<sup>17</sup>.*